

Saale-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die Saale-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar als Halbblatt. Die Bezugsgebühr beträgt in Stadt und Land jährlich durch die Post bei freier Zustellung monatlich 15.00, in den Ausgabestellen aberhalb 14.00 monatlich. Die abge-
gipolten Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ostertavere 11.50, im wöchentlichen Verlaufe 11.00, Resten des
Millimeter-Zeile 11.50 im Ostertavere und 11.00 im wöchentlichen Verlaufe. Anzeigen-Schluss: Drei Uhr nachmittags.

Geschäfts-Adresse: Halle a. S., Damm-Präsidenten 14 und Große Dammhaustraße 17. Fernsprecher-Nummern: 2111-2112. Druck-Verlag: Saale-Zeitung, Halle/Saale. Druck-Verlag:
Dammhaustraße 17, Halle a. S. Druck-Verlag: Leipzig 22815. Verlagsort: Halle a. S. Die Bezugsbedingungen sind nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluss des laufenden Monats zulässig.

Vor dem Zerfall der Entente?

Pessimistische Prophezeiungen — Angriffe der Northcliffe-Presse gegen Lloyd George Schanzers Bemühungen um einen Ausgleich mit den Russen.

Dr. Wirth bleibt in Genua.

Aus Genua wird uns gemeldet, daß bei dem gegenwärtigen Stadium der Konferenz an eine Reise des Reichskanzlers zur Berichterstattung nach Berlin auch nur für einige Tage nicht zu denken sei. Die augenblicklich schwebenden Verhandlungen machten die Anwesenheit des Kanzlers in Genua dringend notwendig.

Bismischer am Werke.

Wie der Chefredakteur der Londoner Times Steed aus Genua weiter berichtet, äußerte Lloyd George zuverlässigen Informationen zufolge in einer Unterredung mit Barthou: Großbritannien betrachte sich von jetzt ab als frei, andere, freundschaftliche Beziehungen zu suchen und zu pflegen. Lloyd George aber erklärte, seine Aufgabe sei in ihm gebrungen, ein Übereinkommen mit Deutschland zu treffen, selbst unter Preisgabe der britischen Reparationsforderungen. Frankreich habe eine Wahl zwischen der britischen und der belgischen Freundschaft getroffen und habe für Belgien gestimmt, obgleich die Unterlegung, die es von Belgien erhält, nicht vergleichbar sei mit der Unterlegung, die ihm seitens Großbritanniens zuteil geworden sei. Die britische Regierung sei wegen des Verhaltens Frankreichs sehr betroffen. Von jetzt ab könne Frankreich allein mit Belgien gehen und ziehen, welche Vorteile ihm dies bringen könne. Lloyd George habe gesagt, er wisse, daß das, was gegeben sei, nicht Barthous Fehler sei. Barthou habe sein Bestes getan, um verständlich zu sein, habe jedoch keine Allionsfreiheit besessen.

Die britische öffentliche Meinung sei Frankreich feindselig gesinnt. Seine (Lloyd Georges) Ratgeber, insbesondere Lordkanzler Birkenhead hätten ihn dauernd beraten, mit Frankreich zu brechen. Briefe aus allen Teilen Englands hätten ihm denselben Rat gegeben. Tatsächlich sei er (Lloyd George) der einzige Freund, den Frankreich in England besitze. Jetzt müsse er sich jedoch in anderer Hinsicht umsehen. Wie Steeds berichtet, scheint Barthou durch die Heftigkeit Lloyd Georges „überwältigt“ zu sein, es scheint auch, daß die Szene mit Barthou nicht der einzige Zwist sei, worin Lloyd George in der letzten Zeit verwickelt ist. Lloyd George soll eine äußerst scharfe Note an das italienische auswärtige Amt in der Frage des italienisch-französischen Übereinkommens gerichtet haben. Schanzeur habe Lloyd George darüber Mitteilung gemacht. Die Anmerkungen Lloyd Georges bei dieser Gelegenheit hätten zu einer merkwürdigen Abkühlung der englisch-italienischen Intimität geführt.

Die Times benutzt dieses Telegramm ihres Chefredakteurs zu einem sehr scharfen Angriff auf Lloyd George; das Northcliffeblatt wirft ihm vor, daß er die Entente zu Grunde gerichtet habe. Weder das Unterhaus noch die britische Nation als Ganzes hätten Lloyd George irgendeine Befugnis erteilt, den Alliierten Englands gegenüber die Sprache der Einschüchterung zu gebrauchen. Lloyd George habe weder das Recht noch die Vollmacht, das englische Volk der Schmach zu unterwerfen, zwischen der bewährten Freundschaft Frankreichs und einer Allianz mit Deutschland und der Bolschewisten wählen zu müssen, deren gemeinsames Ziel sei, den Sieg juniktuzumachen, der unter so großen Opfern gewonnen worden sei.

Der Sonderberichterstatter der Sunday Express in Genua meldet: Wenn es zum Bruch kommen sollte, werde Lloyd George am Dienstag abreisen. Die russischen Delegierten würden jedoch bleiben, um die Verhandlungen mit dem einzelnen Dänen fortzuführen.

Die Daily Mail meldet aus Genua: Barthou erwiderte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Blattes auf die Frage, was mit dem Burgfrieden geschehen würde, wenn die Antwort der Bolschewisten ausweichend sei. In diesem Falle würde, soweit Frankreich in Betracht komme, alles aus sein.

Thomas über die Krise.

In einer Rede in Derby erklärte der englische Arbeiterführer Thomas, seit 1914 sei man dem Kriege nicht so nahe gewesen wie augenblicklich. Es heiße, die Genueiser Konferenz heiße vor dem Abbruch, Frankreich vermittele durch seine militärische Politik den Frieden. Die überwältigende Masse des englischen Volkes sei des Krieges überdrüssig und werde zu Frankreich sagen, wenn es entschlossen sei, diese Politik weiter zu verfolgen, dann müsse es allein die Verantwortung dafür übernehmen. Es sei besser, daß Frankreich klar verhalte, daß das britische Volk den Frieden will und sich künftigen Kriegen widersetze. Deutschland müsse für den Krieg Verantwortliche sein und müsse die Steuern, was es beizubringen könne. Es sei jedoch die Pflicht der Alliierten, Deutschland zu helfen, das eigene Land wieder aufzubauen.
Garwin schreibt im Londoner Observer: Poincare war von Anfang an ein unbedingter Feind der gesamten Welt-

thöhe und des Geistes der Genueiser Konferenz. Er wünsche ein Scheitern der Konferenz. Solange Poincare an der Macht bleibe und solange eine reaktionäre französische Kammer bestände, werde Frankreich nicht für ein geschlossenes Europa wirken aus dem einfachen Grunde, weil jeder wirtschaftliche Schritt zu einem Zusammenbruch Europas notwendigerweise automatisch zur Verminderung der französischen Vorherrschaft führen müßte. Sollte sich die Genueiser Konferenz vertragen, so werde nach Ansicht Garwins wahrscheinlich eine Organisation bestehen bleiben, um den Übergang von den gegenwärtigen Verhandlungen zu den nächsten zu bilden. Garwin schreibt: Lloyd George könne es sich nicht leisten, still aus Genua wegzugehen. Er werde möglichst rasch innerhalb der nächsten Tage eine Besichtigung einberufen, um Frankreich und alle, die es angehe, warndend darauf hinzuweisen, daß das britische Volk die eigenen Hilfs-

De Facto Rückkehr.

Genua, 8. Mai. Die Aenania Cistiani meldet: Ministerräsident de Facto, der gestern vormittag wieder in Genua eingetroffen ist, wurde am Bahnhof von Schanzeur empfangen, der ihm einen kurzen Bericht über die Lage, ihre Schwierigkeiten sowie über die von ihm zum Zwecke eines vorläufigen Ausgleichs ergriffene Initiative erstattete. Schanzeur teilte Facta mit, er habe Facta die Erklärung abgegeben, daß, wie auch immer der Ausgang der gegenwärtigen Verhandlungen sein werde, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Italien unangetastet bleiben werden. Der Ministerpräsident nahm die Mitteilung zum Kenntnis und gab seiner Befriedigung Ausdruck. In Rom soll die Nachricht über den in der Zug des Ministerpräsidenten ein- und aus dem Stadthaus. Facta ermannte nicht, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf zu lenken, daß es im Interesse nicht nur ganz Europas sondern auch Russlands läge, wenn die Konferenz zu einem glücklichen Abschluß gebracht und nichts geschehen würde, was geeignet wäre, die Erreichung nützbringender Endergebnisse zu verhindern.

Schanzers Vermittlungsvorschlag.

Genua, 8. Mai. Secolo schreibt zur Krise: Schanzeur hat einen Vermittlungsvorschlag zur Lösung der Frage des Credits für Russland gemacht. Danach sei ein Teil der Summe, die das Anlehenskapital des internationalen Finanzkonjunktiums bildet, dem Anleihekredit, der sich in Russland zu betätigen suchen, oder dort ihre frühere Tätigkeit wieder aufnehmen wollen zur Verfügung gestellt werden. Ein anderer Teil soll der Sowjetregierung zur Fortführung der öffentlichen Arbeiten überwiesen werden. So hoffe man die Grundzüge, die die Mächte bei der Schaffung des Finanzkonjunktiums geleitet hatten, nicht zu verletzen und andererseits Tschitscherins Wunsch zu erfüllen.

Ministerrat in Paris.

Paris, 8. Mai. Das Echo de Paris meldet: Am Dienstag werde im Palais Millerrands ein außerordentlich wichtiger Ministerrat im Elyse stattfinden. Millerrand sei bei allen Entscheidungen, die während seiner afrikanischen Reise getroffen wurden, in ständiger telegraphischer Verbindung mit Poincare gewesen. Er wünsche am Tage seiner Ankunft die Mitglieder der Regierung um sich zu versammeln. Man habe in Paris die feste Überzeugung, daß die französisch-britische Freundschaft heil aus den Zwischenfällen in Genua hervorgehen werde.

Französische Drohgebellen.

Bermühtlich im Zusammenhang mit der politischen Lage, wie sie Frankreich im Hinblick auf die Rede Poincares für den kommenden 31. Mai anstehet, steht die Verschärfung von schwerer Artillerie in den Brückentopf Mainz gegenüber den Städten Frankfurt und auch Darmstadt, da beide durch Lage und Bahnen wichtige Bindeglieder zwischen Süddeutschland und Norddeutschland sind. Am Freitag früh sind drei Batterien weittragender Automattgeschütze mit Park und Mannschaften in den Brückentopf in Richtung Frankfurt eingerückt. Der Parkang erinnert an die feineren Vorgänge, die die eigenmächtige Besetzung von Frankfurt a. M. und Darmstadt durch die Franzosen einleiteten.

Zur Nacht des Oberstenentscheidungs. Zwei Gerüchtswörter und ein Witzgeheiß in Hamburg, die belagert waren, durch Zufälligkeit die Nacht des Oberstenentscheidungs zur See. Zwei Jahre lang vertrieben die Oberstenentscheidungs zur See. Zwei Jahre lang vertrieben die Oberstenentscheidungs zur See. Zwei Jahre lang vertrieben die Oberstenentscheidungs zur See.

Politische Wochenschau.

In Genua geht das Spiel weiter. Barthou ist mit einem Satz voll neuer Instruktionen von Paris zurückgekehrt. Poincare hat einen Brief zurückgeschickt. Das genügt aber noch nicht, um die Lage zu entspannen. In der Frage des russischen Memorandums erklärt sich Frankreich mit Belgien solidarisierend. England und Italien scheinen dem gegenüber entschlossen zu sein, das Abkommen mit den Russen zu treffen. Sollte das geschehen — und die Russen sollten sich für diesen Fall nachgiebig zeigen —, so ist der Riß in der Entente offenkundig. Jetzt wird er noch vertiefter. Interessant ist es, die Vorfälle in England und Frankreich zu beobachten. In England bleibt man zurückhaltend, in Frankreich schäumt alles. Die Besprechungen zwischen Lloyd George und Barthou werden Klärung bringen. In Frankreich bejagt man, daß England in festerer Verbindung zu Deutschland und Russland zu treten beabsichtigt. Eine solche Sorge ist, mindestens im Augenblick noch sehr übertrieben. Großbritannien wird sicherlich nicht so leicht auf die französische Freundschaft verzichten wollen und hat bisher und wird ihr in Zukunft noch weitere schwere Opfer bringen, wenn die Franzosen nicht ganz offenkundig die englische Politik durchkreuzen, wie das in Genua besonders stark herortritt. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß Lloyd George auch über den Widerstand der Franzosen hinweg mit den Russen zum Ziel zu kommen verläuft. Wie es jetzt überhaupt den Anschein hat, als wenn die Staaten dem Beispiele Deutschlands folgend, Einzelverträge mit Russland abschließen möchten. Das gilt wenigstens im starken Maße für Tschitscherin, Italien und vor allem England selbst. Das jenseits zulaufende Petroleumbestimmungen liefert den Beweis, daß England endlich mit Semjenzinoff ins Reine kommen will. Hier lassen eben die Gegensätze zwischen England und Frankreich. Dieses hat weniger handelspolitische Interessen mit Russland als jenes. Es bedauert deshalb, daß die ganze russische Frage nicht unter diesem Gesichtspunkt, während dies von den Engländern ausdrücklich geschieht.

Der Zusammenkunft Lloyd George mit Wirth und Rathenau hat man auch in Paris allerlei dunkle Pläne untergeschoben. Die Herren an der Seine haben eben ein schlechtes Gewissen. Sicherlich werden bei dieser Besprechung keine dunklen Pläne gegen Frankreich geschmiedet worden sein. Unwahrscheinlich ist aber das Reparationsproblem Gegenstand des Gedankenaustausches gewesen. Nach den bisherigen Verlautbarungen soll zur Zeit (sowohl bei England wie Italien) keine Neigung bestehen, den Franzosen die Ermächtigung zu neuen Sanktionen zu erteilen, wenn am 31. Mai Deutschland keine betrieblenden Zugeländnisse gemacht hat. Wir dürfen einwirken auf alle diese Geheiß, selbst auf etwaige Zusicherungen der englischen Minister, keinen allzu großen Wert legen, denn zu ist erlitten mit Enttäuschungen. Die Parole, die es allein für uns geben kann, heißt in Ruhe abwarten.

Zwischenarbeiter der englische Premierminister weiter um seinen Friedenspartij zu bringen. Die Ansichten der Franzosen bleiben für Deutschland völlig unannehmbar. Auch England und Italien werden nicht in der Lage sein, einem solchen Fakt, der dann kein Friedenspartij mehr ist, auszuweichen. Ob die Vermittlung des geschäftigen Tischen Befriedigung bringen wird, ist im Augenblick kaum zu sagen. Überigens ist die Atmosphäre für eine solche gute Idee im Augenblick noch nicht genügend geklärt, denn auch Polen und die kleine Entente sehen zur Zeit noch allerlei Pessimist. Die Rede des politischen Kriegsministers insbesondere war sehr kriegerisch gelagert.

Das Abkommen zwischen Poincare und uns wird nun durchgeführt werden. Im Laufe dieses Monats gibt man uns den traurigen Rest Oberstleutnants zurück. Angehörige dieser neuen Vergewaltigung sofort es Überwindung, überhaupt Polen gegenüber ruhig zu bleiben. Unsere armen Volksgenossen werden trotz aller politischen Veteuerungen auch weiterhin einen Lebensweg zu gehen haben. In den nächsten Wochen treffen weitere 3000 deutsche Familien aus Rommerellen bei uns ein, die politische rote Gewalt von Haus und Hof verjagt hat. Wieviel sind in Oberstleuten das gleiche Los erlitten. 40 000 Landsleute verlassen das liebgeordnete Heimatland freiwillig. Bereiten wir ihnen offene Arme, trotz unserer Not! Unsere Veteuerungen gegenüber den Oberstleuten müssen gehalten werden. Wenn es ihr Wunsch ist, Autonomie zu besitzen, so muß sie gewährt werden. Die Rede des preussischen Ministerpräsidenten Braun kürzlich in Breslau wäre besser nicht gehalten worden. Jetzt darf keineswegs aus nur der Ansehen erwacht werden, als wenn wir unser Wort nicht halten würden.

Der „Weltfeiertag“ hat sich in den üblichen Formen abgepielt. Anlach zum Feten lag wirklich nicht vor. Und wenn die sozialistischen Regierungen in Sachsen und Thüringen die Gesamtbevölkerung teilweise gegen ihren Willen zum Nächstun zwingen, so paßt das zu unserer konterrevolutionären Weltanschauung wie die Faust aufs Auge. Aber geradezu bitter verdammt man der einseitigen Streik der habsburgischen Arbeiter in Wien. Man muß vergebens nach einer halbwegs begründeten Ursache fragen. Es sollte einmal wieder die Masse in Bewegung gebracht werden. Das war der Wunsch der kommunistischen Weltgelehrten. Die Arbeiterchaft könnte sich sonst beruhigen. Leider haben sich auch diesmal wieder die Unabhängigen aus Angst, die anderen könnten ihnen den

der. ble. 89. cher. 100. 75. 60. 50. 40. 30. 20. 10. 0.

